

Warum fliehen Menschen?

Reinhard Pohl,
freier Journalist, Kiel

Fluchtursachen stehen im Mittelpunkt des „Friedensgutachten 2016“

Im Jahre 2016 spaltete die Frage, ob und wie Flüchtlinge aufgenommen werden sollen, die Gesellschaft. Denn bei der Aufnahme geht es nicht nur darum, Container auf eine Wiese zu stellen. Die Kriege und Bürgerkriege der Welt zeigen, dass die meisten Flüchtlinge bleiben werden. Es geht also um eine Aufnahme in die Gesellschaft. Das „Friedensgutachten“, das gemeinsame Jahrbuch der Institute für Friedens- und Konfliktforschung in der Bundesrepublik Deutschland, stellte deshalb im letzten Jahr die Fluchtursachen in den Mittelpunkt. Es fordert dazu auf, Verantwortung zu übernehmen – für die Ursachen der Flucht, die Folgen und für die Flüchtlinge.

Im ersten Teil des „Friedensgutachten 2016“ geht es um die Fluchtursachen selbst. Nach einer Vorstellung und einer Begriffsklärung, die die Begriffe Flucht, Asyl, Migration und Einwanderung sortiert, geht es um die einzelnen Ursachen. Flüchtlinge aus Syrien fliehen vor dem Krieg in Nachbarländer. Warum sie dort nicht bleiben (können), hat der UNHCR klar benannt: sie haben dort (1) keine Perspektive, sie werden mit dem Aufenthalt (2) immer ärmer, die Möglichkeiten, (3) Arbeit zu finden, verringern sich, die (4) ausländische Hilfe ist unterfinanziert, sie können (5) ihren Status als Flüchtlinge nicht legalisieren, ihre (6) Bildungschancen sind miserabel, sie leben (7) in physischer Unsicherheit.

Der Autor Andreas Heinemann-Gründer greift dann größer aus: Die Länder, aus denen besonders viele Flüchtlinge kommen – also Afghanistan, Irak, Libyen, Somalia, Syrien – sind genau die Länder, in denen es militärische Interventionen gab oder gibt. Das Muster der Interventionen beschreibt der Autor als Muster „der Feind meines Feindes ist mein Freund“: interveniert wird nicht zugunsten einer neuen Friedensordnung, die Gerechtigkeit implizieren müsste, sondern zugunsten des Verbündeten. Die USA intervenieren im Irak gegen Saddam Hussein, also im Bündnis mit den großen schiitischen Parteien und Milizen. In Syrien interveniert Russland mit dem Iran zugunsten der Assad-Regierung, also intervenieren die USA, Frankreich, Großbritannien, Kanada und die Türkei zugunsten von verschiedenen Rebellengruppen. Und wirtschaftlich intervenieren die Industriestaaten oft zugunsten einer neoliberalen Wirtschaftspolitik, die dann ihrerseits Migrationsursache ist – und Migration schlägt in Flucht um, wenn der Widerstand gegen solche Politik in einen Bürgerkrieg mündet.

Magdalena Kirchner beschäftigt sich mit den Ursachen des Kriegs in Syrien, der ja momentan für rund die Hälfte der hier ankommenden Flüchtlinge verantwortlich ist. Eine Ursache sieht sie in den Wirtschaftsreformen von Baschar al-Assad, der im Jahr 2000 seinem Vater als Präsident folgte. Die Wirtschaftsreformen, die Liberalisierung nützten der Mittelschicht in den Städten und hängten die ländliche Bevölkerung ab. Für sie erhöhten sich viele Kosten, ohne dass ihr Einkommen stieg. In Qamishli kam es zuerst zu umfangreichen Protesten, die sich mangels besserer Möglichkeiten an einem Fußballspiel entzündeten. Der Krieg selbst wurde durch die Repression aller Proteste vom Regime provoziert. Die Repression der örtlichen Proteste sorgte für eine Fluchtwelle, Hunderttausende flohen innerhalb Syriens – und verbreiteten dadurch auch den Protest landesweit. Der Krieg wurde dann weiter angeheizt, als die Regierung sich auf ausländische schiitische Milizen (aus dem Libanon, Irak und Iran) stützte oder stützen musste, weil die eigenen Soldaten desertierten und die „Freie Syrische Armee“ bildeten. Dadurch wurde aus dem politischen auch ein konfessioneller und ein internationaler Konflikt, in dem nicht nur Regime gegen Bevölkerung, sondern auch Saudi-Arabien gegen Iran und USA gegen Russland stehen. Außerdem schufen der Zusammenbruch und Rückzug der Armee in weiten Teilen des Landes herrschaftsfreie Räume. Dort kämpfen heute die Einheiten der kurdischen Volksverteidigungseinheiten (YPG) gegen Einheiten des sogenannten Islamischen Staats (IS).

Christiane Fröhlich wirft einen ausführlichen Blick auf die ökologischen Probleme Syriens. Von 2006 bis 2010 gab es die „Jahrhundertdürre“, wohl eine Folge des weltweiten Klimawandels. Die Regie-



Die Planung erwies sich als komplett unfähig, damit umzugehen: Die Fünf-Jahres-Pläne, die jedem Betrieb den Anbau bestimmter Feldfrüchte vorschreiben, blieben unverändert, weder die Bewässerung noch der Dünger wurden subventioniert. Die Landflucht brachte daraufhin 1,5 Mio. Arbeitslose in die Städte, wo es keinen Wohnungsbau und keine Versorgung mit Wasser oder Strom gab. Hier entstanden nach 2011 größere Proteste – die ökologischen Probleme sind wohl nicht Hauptursache des Aufstandes, haben ihn aber befeuert.

André Bank und Susanne Schneider beschreiben die Situation der syrischen Flüchtlinge im Libanon und in der Türkei. Beide Länder haben lange Zeit Flüchtlinge offen aufgenommen, größtenteils ohne die Möglichkeiten zur längerfristigen Versorgung zu haben, 2015 bzw. 2016 jedoch die Grenzen geschlossen. Aber auch die Flüchtlinge, die jetzt dort sind – weit mehr als in der gesamten EU – können vor Ort nicht versorgt werden, wenn man einmal unterstellt, dass es nicht um zwei oder drei Mahlzeiten pro Tag und ein Bett für die Nacht geht, sondern um Bildung und Ausbildung, um Arbeit und Perspektive.

Weitere Artikel im Buch widmen sich Afghanistan, dem Südsudan, der Bedeutung von Produktion und Kontrolle von Kleinwaffen sowie der Politik der EU und Deutschlands in der Flüchtlingsaufnahme.

Im zweiten Teil des Gutachtens geht es um „neue Machtpolitik“. Tannas Michel und Günter Seufert beschreiben die Poli-

itik der Türkei, die mit wenig Geschick, aber für viele Menschen verheerenden Folgen versucht, zur Führungsmacht im Nahen Osten zu werden. Dietrich Jung und Klaus Schlichte beschreiben den IS, dessen Existenz selbst Fluchtursache für viele Menschen ist. Die Opfer sind keineswegs nur die Jesiden, auch wenn die allen Grund haben, mit Mann und Maus nach Deutschland zu kommen, wenn sich die Möglichkeit bietet. Der IS ist auch Fluchtursache für Millionen Sunniten, die einen völlig anderen Islam leben und innerhalb des IS-Herrschaftsgebiets genau dieses Leben riskieren. Stephan Hensell und Martin Kahl beschreiben den Krieg, der vom Bündnis unter Führung der USA gegen den IS geführt wird, allerdings als wenig weitsichtig. In weiteren Artikeln geht es um den Atomkompromiss mit dem Iran, um Russlands Machtpolitik in Syrien, und um das Konzept der „Internationalen Schutzverantwortung“, mit dem viele Interventionen heute begründet werden.

Es lohnt sich besonders für diejenigen, die im Alltag Flüchtlinge begleiten und unterstützen, diesen Hintergrund durch die Lektüre kennen zu lernen. Sonst verliert man im Kleinkrieg mit den Sachbearbeiter*innen allzu schnell die Gesamtsituation aus den Augen.

Friedensgutachten 2016. LIT-Verlag, Berlin / Münster 2016, 279 Seiten, 12,90 Euro